

# Jakob Petri (1641–1722), Pfarrer in Weiler, Nöttingen und Remchingen

## Eine biographisch-genealogische Skizze

Von Wilfried Sprenger

Im vorliegenden Band werden die beiden Familienverzeichnisse der Pfarreien Nöttingen und Remchingen der Öffentlichkeit in Druckform zugänglich gemacht, die Pfarrer Jakob Petri im Jahr 1696 nach kriegsbedingtem Verlust der alten Kirchenbücher neu anlegte. Die genealogische Forschung für das Pfinztal wäre ohne diese beiden Verzeichnisse ein gutes Stück ärmer; sie hat Jakob Petri also bis heute Außergewöhnliches zu verdanken. Doch wer war dieser Jakob Petri? Als Seelsorger für mehrere Dörfer hat er während seiner langen Amtszeit auch die schweren Jahre zweier Erbfolgekriege miterlebt. Im Folgenden soll sein nicht ganz alltäglicher Lebenslauf nacherzählt werden, wobei auch seine familiäre Herkunft Berücksichtigung findet.

### Geburt und Herkunft

**Jakob Petri** wurde am 30. Oktober 1641<sup>1</sup> »in dem Exilio zu Basel«<sup>2</sup> in der Schweiz geboren und am 2. November dort in der Kirche St. Leonhard getauft.<sup>3</sup> Seine Eltern, **Michael Petri** und **Klara** geborene **Dürr**, kamen von Müllheim im Markgräflerland, der oberen Markgrafschaft Baden, wo der Vater das Bürgerrecht besaß. Die Eheleute konnten in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges nach Basel ausweichen, wo sie vermutlich bei Verwandten, die dort eine bedeutende soziale Stellung einnahmen, Unterkunft fanden. Jakob war das vierte von sieben Kindern seiner Eltern, die alle in Basel geboren und getauft wurden – das älteste 1633, das jüngste 1649.

Die Stammlinie der Petri hat ihren Ursprung in Franken.<sup>4</sup> Der älteste nachweisbare Vorfahre ist **Heinrich Peter** aus Langendorf bei Hammelburg in Unterfranken, † 1391 (der Name »Petri« statt »Peter« wurde erst in der Schweiz angenommen). Mitglieder der Familie sind ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von Langendorf ausgewandert, u. a. in die Schweiz, ins Elsaß und nach Baden. Ein Enkel Heinrich Peters, Johannes Petri, \* Langendorf 1441, † Basel 1511, wanderte 1460 als erster der Familie in die Schweiz nach Basel aus. Er war auch der erste Petri, der sich der Buchdruckerkunst zuwandte – mit

1 Aus dem Sterbealter errechnet.

2 Hinweis Pfarrer Petris 1696 im Familienverzeichnis von Nöttingen auf die Umstände seiner Geburt.

3 Eintrag im Taufbuch St. Leonhard in Basel.

4 Das Nachfolgende aus: Cullmann (Oberst): Familiengeschichte der Petri 1391–1913, Nürnberg 1913.

bahnbrechendem Erfolg.<sup>5</sup> Sein Neffe und Geschäftsnachfolger Adam Petri, \* Langendorf 1454, † Basel 1527, wurde zum Stammvater der Basler Linie der Petri. Dessen Sohn Heinrich Petri, \* 1508, † 24. 4. 1579, war als Professor an der Universität Basel sowie als Druckerherr und Verleger unter dem Namen Henric-Petri sehr bekannt.<sup>6</sup> Aufgrund seiner Verdienste wurde er 1556 von Kaiser Karl V. durch Erhebung in den Reichsritterstand geadelt.<sup>7</sup> Henric-Petri gilt als der Stammvater des in den erblichen Adelsstand erhobenen Familienzweiges der Petri.

## Beruflicher Werdegang und Hausstand

**Jakob Petri** studierte Theologie an der Universität Basel, wo er am 30. 3. 1660 als Jakobus Petri Basiliensis immatrikuliert<sup>8</sup> wurde. Im Herbst 1661 erwarb er den akademischen Grad eines baccalaureus artium. Sein weiterer Werdegang, ein Vikariat beispielsweise, ist derzeit nicht bekannt.

Jakob Petri trat in der ersten Jahreshälfte 1668 seine erste Pfarrstelle in Weiler<sup>9</sup> im oberen Pfinztal (damals Grenzort zum Herzogtum Württemberg) an. Am 11. 8. 1668 heiratete er in Gräfenhausen<sup>10</sup> **Anna Maria Daum** (\* Gräfenhausen 19. 11. 1649, † Nöttingen 7. 2. 1709). Sie war das achte von elf Kindern ihrer Eltern<sup>11</sup> Hans (Johannes) Daum, 1668–1675 Schultheiß in Gräfenhausen,<sup>12</sup> und Veronika Birklin aus Gräfenhausen.

Die Eheleute hatten in Weiler drei Kinder, von denen nur das dritte überlebte. Im Februar 1673 wurde Jakob Petri, mit 31 Jahren, auf die große Pfarrstelle Nöttingen im mittleren Pfinztal mit den Filialorten<sup>13</sup> Darmsbach, Obermutschelbach, Unterauerbach und Dietenhausen berufen, die er nahezu fünfzig Jahre, bis zu seinem Tod, verwaltete.

5 Johannes Petri hatte noch zu Lebzeiten Gutenbergs in Mainz die Buchdruckerkunst und den Schriftguss erlernt. Danach hat er sich in Basel (nach der Gründung der Universität 1460), einem der frühesten Druckorte der Welt, niedergelassen. Die Schwabe AG in Basel als das älteste Druck- und Verlags-haus der Welt steht heute, nach 520 Jahren, in ungebrochener Tradition zu der von Johannes Petri 1488 in Basel gegründeten Druckerei (Quelle: www.schwabe.ch).

6 Bereits durch den Geschäftsgründer Johannes Petri erschienen um 1500 Bibeldrucke und Konkordanz- und als erster Höhepunkt 1506 die Gesamtausgabe der Werke des Kirchenvaters Augustinus. Henric-Petri erlangte damals Berühmtheit u. a. durch den Druck von Sebastian Münsters »Cosmographia«, durch Kartendrucke und besonders durch seine Werkausgaben bedeutender italienischer Humanisten und Renaissance-Philosophen. Vgl. Frank Hieronymus: 1488 Petri/Schwabe 1988. Eine traditionsreiche Basler Offizin im Spiegel ihrer frühen Drucke, 2 Bände, Basel 1997.

7 Adelsbrief im Originalwortlaut bei: Cullmann 1913 (wie Anm. 4), S. 105 ff.

8 Hans Georg Wackernagel (Hrsg.): Die Matrikel der Universität Basel, III. Band, Basel 1962, S. 547, Nr. 53.

9 Zum Markgräflichen Oberamt Pforzheim gehörig; heute Gemeinde Keltern/Enzkreis.

10 Zum württembergischen Oberamt Neuenbürg gehörig.

11 Hans Daum, \* 25. 10. 1605, □ 4. 3. 1675, I. ∞ 5. 8. 1634 Veronika Birklin, \* 22. 1. 1613, □ 12. 1. 1666. Vgl. Kirchenbücher Gräfenhausen.

12 Emil Mayer: Dorfbuch Gräfenhausen-Obernhäusen, Birkenfeld 1986, S. 211.

13 Otto Bickel: Remchingen – Geschichte seiner Ortsteile, Remchingen 1993, S. 595.

A

Beschreibung

Der unigen Familien, so sich dato zu Nöttingen  
und umgegendten Seelichen befinden

Nöttingen

Jacob Petri Pftr.

Erstlich von Michael Petri Bürger zu Müllen  
Der Frau Joh. Badam Weiler von Clara seiner  
Jungfrau A. 1671. in dem Exilio zu Basel.  
Erstmal mit Anna Maria, Josep Dönnau  
aus dem Exilio zu Basel in Nöttingen  
am 6. d. 10. d. 1671. in dem Augusto.  
Darauf gezeugt xi. Söhne solomide, wof. bei Labr.  
Maria Clara. geboren zu Basel A. 1671. in ge-  
brüder Veronica geboren zu A. 1673. im Feb.  
Joh. Fridrich geboren A. 1677. im Jan.  
Joh. Michael geboren A. 1679. im xber.  
Anna Margareta. geboren 1680. im Martio.  
Samuel. geboren A. 1689. im Febr.  
H. Jacob Petri ist der 10. d. 1722. im Exilio zu Basel  
am 10. d. 1722. im Exilio zu Basel.

Abraham Meyer D. d. d. d.

Erstlich zu Hertenberg in Nassau  
am 10. d. 1634.  
Darauf gezeugt mit Anna Maria Dönnau  
A. 1661. von Andre Vorleben.  
Darauf gezeugt mit Anna Maria Meyer Dönnau  
zu Nöttingen am 10. d. 1690. in dem Exilio zu Basel.  
A. 1690. in dem Exilio zu Basel.

1

Familienverzeichnis, neu angelegt 1696 von Pfarrer Petri (hier Seite 1).  
Quelle: Evangelisches Pfarramt Nöttingen.

Pfarrer Petri hatte insgesamt elf Kinder. Laut dem von ihm 1696 neu angelegten Familienverzeichnis für die Bewohner der Pfarrei Nöttingen waren »davon folgende noch bei leben«:

1. Maria Klara, \* Weiler Nov. 1671, † Nöttingen 19.2.1745, ∞ Nöttingen 1696  
Johann Jakob Bodemer, später langjähriger Schultheiß in Nöttingen; sechs Kinder
2. Susanna Veronika, \* Nöttingen Feb. 1673, † Wilferdingen 26.4.1762,  
∞ Nöttingen 1696 Philipp Jakob Zachmann, \* 24.12.1673, † Wilferdingen  
10.12.1739, später Schultheiß in Wilferdingen<sup>14</sup>
3. Johann *Friedrich*, \* Nöttingen Jan. 1677, † 21.5.1749, ∞ Nöttingen  
20.11.1708 Anna Katharina Bodemer, \* Nöttingen Sep. 1683, † Nöttingen  
25.1.1743 (Tochter des Michael B., Bürger in Nöttingen, und der Magdale-  
na Müller<sup>15</sup>); sechs Kinder
4. Johann Michael, \* Nöttingen Dez. 1679
5. Anna Margaretha, \* Nöttingen März 1686
6. Samuel, \* Feb. Nöttingen 1689

Die beiden in Weiler verstorbenen Kinder waren: Ein totgeborenes Mädchen, †\* 25.8.1669; Maria Klara, \* 7.9.1670, † 18.9.1670. Somit sind acht Kinder des Pfarrehepaares dokumentiert. Drei in Nöttingen Frühverstorbene aus den Jahren vor 1696 sind infolge der verlorengegangenen Nöttinger Kirchenbücher nicht bekannt.

## Die Pfarreien Nöttingen und Remchingen

Im mittleren Pfinztal sind schon seit dem Hochmittelalter zwei Kirchenprengel nachgewiesen: Nöttingen und das benachbarte talabwärts gelegene Remchingen.<sup>16</sup> Die Pfarrkirche zu Nöttingen, St. Martin geweiht, wird erstmals 1170 urkundlich erwähnt;<sup>17</sup> sie dürfte zu diesem Zeitpunkt jedoch schon etwa zweihundert Jahre alt gewesen sein. Die älteste Nennung des Pfarrdorfs Nöttingen anlässlich einer Schenkung, das Kloster Reichenau betreffend, erfolgte in den Jahren 827/30.<sup>18</sup> Jakob Petri war der siebte Inhaber der Pfarrei Nöttingen seit der Einführung der Reformation in Baden im Jahr 1556 durch Markgraf Karl II.

Während der langen Amtszeit Pfarrer Petris kam das Pfinztal unter die folgenschweren Auswirkungen des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688–1697) und des Spanischen Erbfolgekrieges (1701–1715), die beide der Bevölkerung viel Drangsal und Leiden brachten. Alten Berichten zufolge plünderten die Franzosen im Sommer 1691 fast alle Kirchen des Pfinztales und raubten allein

<sup>14</sup> Vgl. Kirchenbücher von Wilferdingen.

<sup>15</sup> Familienname nicht sicher lesbar, da im Original überklebt.

<sup>16</sup> Bickel 1993 (wie Anm. 13), S. 540 ff.

<sup>17</sup> Bickel 1993 (wie Anm. 13), S. 552 u. S. 117: Urkunde v. 1.3.1170 (keine Archivsignatur angegeben).

<sup>18</sup> Bickel 1993 (wie Anm. 13), S. 51. – Gallus Öhem: Chronik der Abtei Reichenau, bearbeitet von K. Brandi, Heidelberg 1893.

von Nöttingen drei Glocken;<sup>19</sup> im Herbst 1692 zerstörten sie das Schloss Remchingen.<sup>20</sup> Infolge der allgemeinen Kriegswirren wurden auch die Kirchenbücher der beiden Pfarreien Nöttingen und Remchingen vernichtet. Pfarrer Petri schreibt in einem späteren Kirchen- und Schulvisitationsbericht vom 28.10.1698, dass seine Bibliothek bis auf wenige Bücher verbrannt, die heiligen Gefäße aber noch alle vorhanden seien. Nöttingen hatte damals 218 Einwohner, einschließlich 37 Schüler.<sup>21</sup>

Der abgegangene Ort Remchingen lag auf Wilferdinger Gemarkung<sup>22</sup> und bestand vor 1700 aus der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Burg-/Schlossanlage der Herren von Remchingen, aus der Kirche, dem Pfarrhaus und einem Schulhaus.<sup>23</sup> Die Pfarrei war Mutterkirche für die Gemeinden Wilferdingen, Singen und Kleinsteinbach,<sup>24</sup> die jedoch eigene Kirchen im Ort hatten. Seit dem Kriegsjahr 1691 war die Pfarrei Remchingen verwaist und wurde von Pfarrer Petri bis zum Jahr 1698 *vicariando* versehen. Der seitherige Pfarrer Johann Philipp Meyer war auf der Flucht in Pforzheim verstorben. Die Ortschronik von Kleinsteinbach berichtet: »Der Pfarrer von Nöttingen [Jakob Petri] versah auch Kleinsteinbach. Von da an erhielt unser Dorf überhaupt keinen Pfarrer mehr, sondern es wurde der Remchinger Kirche einverleibt [...] In diesen Filialorten sollten Gottesdienste mit Predigt nur noch alle drei Wochen gehalten und dreimal im Jahr das Abendmahl ausgeteilt werden.«<sup>25</sup> Die unsicheren Verhältnisse der damaligen Zeit beschreibt der Kirchenvisitationsbericht von Wilferdingen vom Jahr 1699, in dem es heißt, dass mit Ende des Krieges 1697 Pfarrer Petri »in Wilferdingen durch den dortigen katholischen Wirt und anwesende feindliche Soldaten, wenn er dort gepredigt habe, so drangsaliiert wurde, dass er seines Lebens nicht mehr sicher war.«<sup>26</sup>

## Schulaufsicht in Nöttingen

Bis in die 1870er Jahre standen die Schulen unter kirchlicher Aufsicht. Die Ausbildung der Lehrkräfte – in früherer Zeit Schulmeister genannt – wurde erst im Laufe des 19. Jahrhunderts vereinheitlicht. Berichte über das frühe Nöttinger Schulwesen fehlen infolge kriegsbedingten Verlusts alter Aktenbe-

19 Bickel 1993 (wie Anm. 13), S. 562 u. S. 595.

20 Bickel 1993 (wie Anm. 13), S. 154 ff.; S. 157: Bericht des Amtmanns Spach, Amt Stein, im: Generallandesarchiv Karlsruhe (GLAK) 180/194.

21 Bickel 1993 (wie Anm. 13), S. 595. – GLAK 171/1512.

22 Bickel 1993 (wie Anm. 13), S. 562: nahe dem Gelände des heutigen Bahnhofs; die Kirche wurde 1295 erstmals urkundlich erwähnt (vgl. GLAK 38/1736); sie wurde samt Nebengebäuden in den 1780er Jahren wegen Baufälligkeit abgebrochen (S. 567).

23 Bickel 1993 (wie Anm. 13), S. 567 ff.

24 Gustav Rommel: Kleinsteinbach, Kleinsteinbach 1951, S. 132. Kleinsteinbach war seit dem Dreißigjährigen Krieg nach Remchingen eingepfarrt.

25 Rommel 1951 (wie Anm. 24), S. 132.

26 Bickel 1993 (wie Anm. 13), S. 574.

stände. Erstmals wieder berichtet ein Brief<sup>27</sup> von Pfarrer Petri vom 8. 10. 1693 an die Markgräfliche Verwaltung über die im Dorf herrschenden schulischen Zustände unter anderem, dass der derzeitige Schulmeister vor wenigen Wochen mit Weib und Kindern Nöttingen verlassen habe, offensichtlich um betteln zu gehen, und seitdem nicht mehr zurückgekehrt sei. Die Gemeinde warte aber sehr darauf, dass sie wieder einen Schulmeister bekäme. In dieser brieflichen Eingabe erwähnte Pfarrer Petri, dass er mit den Seinigen in großer Dürftigkeit lebe. Er bat darum, durch seine zwei ältesten Buben<sup>28</sup> die Mesneerei versehen lassen und selbst ein Jahr lang die Stelle des Schulmeisters übernehmen zu dürfen.<sup>29</sup> Markgraf Friedrich Magnus entsprach diesen Bitten.

Mit Schreiben vom 8. 9. 1696 an den Markgrafen bewarb sich ein Schulmeister Georg Jeggler von Langenbrand (Landkreis Calw) um die vakante Schulmeisterstelle in Nöttingen; er habe sich dort bereits dem Pfarrer Petri und Schultheiß Abraham Meyer vorgestellt, die beide zwar nicht abgeneigt seien ihn einzustellen, dazu jedoch keine Vollmacht besäßen. Und die Einwohner dieses Dorfs hätten zu erkennen gegeben, dass sie nicht allein wegen der Informierung der Jugend, sondern auch wegen des Kirchengesangs einen Schulmeister nötig hätten.<sup>30</sup> Jeggler wurde für den Zeitraum 1696/97 als Schulmeister bestellt. Ein Visitationsbericht vom 15. 7. 1699 wirft ein Licht auf die Qualifikation des derzeitigen Schulmeisters: Demnach war Pfarrer Petri mit ihm zwar »des Gesangs halber zufrieden, meinte aber, wenn er nur besser schreiben könnte«. <sup>31</sup> In späteren Jahren sind in Nöttingen zwei Schulmeister tätig mit Namen Johann Jakob Petri (\* 1712 bzw. \* 1740), ein Enkel bzw. Urenkel Pfarrer Petris.

## Schluss

Pfarrer Petri überlebte seine Frau Anna Maria geborene Daum um über 13 Jahre; sie starb im Alter von 59 Jahren am 7. 2. 1709 in Nöttingen. Jakob Petri verstarb in seinem 81. Lebensjahr am 22. 7. 1722 – nach nahezu 50 Jahren Amtszeit als Pfarrer in Nöttingen. Sein Amtsnachfolger, Pfarrer Ernst Philipp Wolfgang Frantz, würdigte ihn im Sterberegister von Nöttingen mit dem folgenden Eintrag:

»Den 22. July 1722 verstarb seelig in dem Herrn, der Wohlehrwürdige undt Wohlgelehrte Herr Jakob Petri, eines Hochehrwürd[igen] Ministerii wohlverdienter Senior und fast bey 50 Jahren allhiesiger treü eyfriger Seelsorger, seines Alters 81 Jahr weniger 3 Monath und 8 Tag.«

27 Bickel 1993 (wie Anm. 13), S. 645. – GLAK 171/1512.

28 Die Söhne Joh. Friedrich (16 Jahre) u. Joh. Michael (14 Jahre).

29 Bickel 1993 (wie Anm. 13), S. 645. – GLAK 171/1512.

30 Wie Anm. 29.

31 Wie Anm. 29.



Jakob Petri und seine Frau Anna Maria geborene Daum wurden die Stammeltern der Petri in und um Nöttingen; ebenso wurden sie über zahlreiche Töchterlinien zu Vorfahren vieler aus Nöttingen und Umgebung Stammenden.<sup>32</sup> Petri-Nachfahren nahmen im Ortsgeschehen in späteren Generationen nur noch vereinzelt herausragende Stellungen ein. Ihre Zahl verringerte sich im Generationenverlauf auffallend infolge hoher Kindersterblichkeit und wohl auch durch Auswanderung, so dass heute der Name Petri in der Region eher selten angetroffen wird.

## Anhang: Stammlinie<sup>33</sup> Jakob Petris

(256) **Heinrich Peter**, † Langendorf 1391; erhaltengebliebenen Rechnungsbelegen<sup>34</sup> zufolge Besitzer von Lehengütern der Fürstabtei der Benediktiner in Fulda, ansässig in dem Dörfchen Langendorf.<sup>35</sup> Von ihm sind zwei Söhne nachgewiesen: der ältere, Hinz, ansässig in Weyers bei Fulda, der in einer Urkunde des Stiftsarchivs Fulda<sup>36</sup> vom 17.12.1405 über eine Landfriedensangelegenheit erwähnt wird, sowie:

(128) **Hennel (Hans) Peter**, Nachfolger der väterlichen Lehengüter in Langendorf und auch Erbe von Besitzungen in Hammelburg (in zwei Urkunden der Abtei Fulda<sup>37</sup> erwähnt), † Hammelburg 1447. Einer seiner Söhne, Johannes, ist der bereits genannte Pionier der Buchdruckerkunst in Basel; ein weiterer Sohn war:

(64) **Petrus Peter**, genannt **Eitel Peter der Ältere**, \* Langendorf vor 1434, † Basel um 1493; er übernahm von seinem Vater die Lehengüter in Langendorf, ist vermutlich noch im Alter ausgewandert, zunächst nach Steinbach im Herzogtum Nassau, von dort nach Basel, wo sein Bruder Johannes als Druckerherr seit 1460 ansässig war (s. o.); ⚭ **Veronika Froben** aus Hammelburg, vier Söhne bekannt: Adam (der o. g. Stammvater der Basler Linie); Petrus, gen. Eitel der Junge, \* Langendorf um 1456 (mit ihm versiegen die Überlieferungen der Familie in Langendorf); Endres (Andreas), Bürger in Hammelburg, und:

(32) **Bartholomäus Peter**, Bürger in Fuchsstadt bei Hammelburg. Über seine Lebensverhältnisse geben Hammelburger Kellereirechnungen des Klosterarchivs Fulda von 1524 Aufschluss, denen zufolge er ebenfalls Besitzer von Lehengütern der Fürstabtei Fulda war; ⚭ **Otilia Röber** vermutlich aus Fuchsstadt, drei Söhne und zwei Töchter bekannt: Andreas (Endres) Petri, Druckerherr in Eisleben, † Eisleben 1593 (1526–1556 alljährlich in den Ämter-

32 Sie sind auch Vorfahren des Verfassers in der 8. Generation mit Ahnenziffer 448/449.

33 Cullmann 1913 (wie Anm. 4), Stammtafel, Anlage 1.

34 Von der Abtei Fulda; im Staatsarchiv Marburg aufbewahrt (Cullmann 1913, wie Anm. 4, S. 1).

35 Seit 1978 Gemeinde Elfershausen Krs. Bad Kissingen; 1996 Umbenennung der Verbandsschule in Langendorf in Johannes-Petri-Volksschule (Quelle: www.petriivs.de/).

36 Im Staatsarchiv Marburg aufbewahrt.

37 Staatsarchiv Marburg, Fuldaer Copialbuch IX. fol. 209 u. XII. No. 84.

büchern von Nürnberg genannt); Ottilia, wohnte in Fuchsstadt und blieb (vermutlich) ledig; Nikolaus, übernahm den väterlichen Besitz in Fuchsstadt; Margaretha, verheiratete Lell<sup>38</sup> in Magdelshausen, und:

(16) **Friedrich Petri (Peter)**, Bürger der Stadt Hammelburg. Mit ihm und seinem Bruder Nikolaus verlieren sich alle Hinweise auf die Familie bezüglich Hammelburg und Fuchsstadt. Der Druck der Zeitverhältnisse aus der reformatorischen Bewegung und dem Bauernkrieg der 1520er Jahre hat sie vermutlich bewogen, als Letzte der Familie die alte fränkische Heimat noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu verlassen; ♂ **Anna Müller**, ein Sohn und eine Tochter bekannt:<sup>39</sup> Barbara und:

(8) **Michael Petri**,<sup>40</sup> Pfarrer in Müllheim, \* Hammelburg vor 1540, † Müllheim/obere Markgrafschaft Baden 1609 (1610). Am 2. 12. 1557 an der Universität Wittenberg als Michael Petreus Hammelburgensis immatrikuliert,<sup>41</sup> 1560 Student in Basel, 14. 4. 1562 baccalaureus artium,<sup>42</sup> 1563 Ordination in Röteln,<sup>43</sup> 1564–† 1609 (1610) Pfarrer in Müllheim, seit 1601 zusätzlich Superintendent der Herrschaft Badenweiler.<sup>44</sup> Michael Petri unterschrieb 1577 die Konkordienformel.<sup>45</sup> Über seine Lebensverhältnisse berichtet eine alte Müllheimer Stadtchronik, u. a. von seinen kümmerlichen Wohnverhältnissen im Pfarrhaus von Müllheim, über die er sich in einer Eingabe von 1572 beklagt, dass durch die Feuchtigkeit in seinem Studierstüblein seine Bücher verschimmeln würden.<sup>46</sup> Cullmanns Stammtafel erwähnt: ♂ **Barbara N. N.** sowie die Kinder Jakob, Ariel und:

38 Ein Urenkel von Bartholomäus Peter (32), Magister Bartholomäus Lell, erstellte 1660 eine (wenn auch lückenhafte) Stammtafel, die der spätere Petri-Chronist Cullmann 1913 bestätigen konnte. Familienforscher Bartholomäus Lell überschrieb seine Stammtafel (bei Cullmann, Anlage 1c) mit der Widmung: »Zu Ehren und sonderlichen Wohlgefallen den ehrenvesten, hochgelehrten und ehrwürdigen Herrn Sebastiano Heinrich Petri und Dr. D. Jakob Heinrich Petri Basilensi und Herrn Michaeli Petri, Superintendent und Pfarrherrn zu Mühlheim [= Vorfahre 8], allen meinen günstigen Herren Vettern und nahen Blutsfreunden hats M. Bartholomäus Lell mit Fleiß colligirt.«

39 Vgl. Cullmann 1913 (wie Anm. 4), Stammtafeln Anlage 1 und 1c. – Eine Diskrepanz zwischen den Stammtafeln Cullmanns und Lells bezüglich der Identität des nachfolgend genannten Michael Petri (8) konnte anhand der Universitätsmatrikeln von Wittenberg und Basel geklärt werden.

40 Martin Keller, Ingrid Krafft: Ortsfamilienbuch Müllheim/Baden (bis 1810), Arlesheim/CH 1999, (2252).

41 Carl Eduard Förstemann (Hrsg.): Album Academiae Vitebergensis 1502–1560, Leipzig 1841, S. 336.

42 Hans Georg Wackernagel (Hrsg.): Die Matrikel der Universität Basel, Basel 1956, Band II, S. 126; in der gedruckten Matrikel als »Verwandter der Basler Buchdruckerfamilie« bezeichnet.

43 D. Albert Ludwig: Die evangelischen Pfarrer des badischen Oberlands im 16. und 17. Jahrhundert, Lahr 1934, S. 68.

44 Heinrich Neu: Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens, Teil II, Lahr 1939, S. 455.

45 Diese 1576 von einer Theologenversammlung in Thorgau a. d. Elbe erarbeitete, als Konkordienformel bekannt gewordene Bekenntnisschrift mit den neuen Lehrinhalten der Lutherischen Kirche sollte von allen evangelischen Theologen unterschrieben werden. Bis 1580 waren 8188 Unterschriften erfolgt (schriftliche Auskunft vom GLAK v. 31. 3. 1995 a. d. Verfasser).

46 A. J. Sievert/J. Helm: Geschichte der Stadt Müllheim im Markgräflerland, Müllheim 1886 (Neudruck 1988), S. 206 u. 210 ff.



(4) **Michael Petri**,<sup>47</sup> Vogt in Müllheim, \* vor 1587, † Müllheim 1634. Die Stadtchronik von Müllheim berichtet in einer Auflistung der Müllheimer Vögte 1372–1810: »1631 Michael Petri, Sohn des gleichnamigen hiesigen langjährigen Pfarrers, wohnte 1633 dem Landtag zu Sulzburg bei.«<sup>48</sup> Das Ortsfamilienbuch Müllheim führt eine 1. Ehe Michael Petris mit Sara Waldvogel aus Neukirch im Thurgau/Schweiz auf sowie eine Tochter Maria, \* um 1608; desweiteren berichtet eine Erbteilungsurkunde<sup>49</sup> vom 15. 9. 1634 von einer Tochter Katharina. Andere Hinweise auf familiäre Verhältnisse oder Kinder des Vogts sind derzeit nicht bekannt. Seine Stellung in der Stammreihe des Pfarrers Jakob Petri kann deshalb aufgrund des auf Müllheim begrenzten Petri-Familienkreises lediglich vermutet werden. Einzig der Hinweis im Badischen Pfarrerbuch über den Nöttinger Pfarrer Jakob Petri: »... Urenkel des [Müllheimer Pfarrers] Michael Petri«<sup>50</sup> führt weiter zu dessen Vater:

(2) **Michael Petri**, Bürger in Müllheim, ∞ vor 1633 **Clara Dürr**, Tochter des Vogts in Badenweiler Friedrich (Friedlin) Dürr<sup>51</sup> (1605–1621 als Vogt genannt); sieben Kinder, alle in Basel geboren und getauft.<sup>52</sup> In deren Taufeinträgen wird Michael Petri als Bürger von Müllheim, bei seinem fünften Kind 1645 als »ein Soldat von Aucken«<sup>53</sup> bezeichnet. Alle sieben Kinder des Ehepaares wurden im Exil in Basel geboren und getauft: Michael, ~ 27.10.1633 St. Peter; Johannes, ~ 22.2.1635 St. Theodor; Michael, ~ 21.1.1640 St. Leonhardt; (1) **Jakob**, ~ 2.11.1641 St. Leonhardt; Maria, ~ 19.6.1645 St. Elisabeth; Apollinaris, ~ 12.8.1647 St. Elisabeth; Josua, ~ 21.8.1647 St. Elisabeth. Die in vier verschiedenen Pfarreien von Basel vollzogenen Taufen lassen auf häufigen Wohnungswechsel der Familie schließen.

47 Keller/Krafft 1999 (wie Anm. 40), (2253).

48 Sievert/Helm (wie Anm. 46), S. 153.

49 GLAK 229/69638: Müllheim Erbschaften Petri (Michael) 1634, Vogt zu Müllheim.

50 Neu 1939 (wie Anm. 44), S. 455.

51 Dürr, Friedrich, in: VFWKWB-Stammliste (online), Ahnenliste Gaum, Sign. Dri-Dz.

52 Staatsarchiv Basel-Stadt II 5, 172, Taufregister.

53 Gemeint ist der Weinort Auggen im Markgräflerland.